

„Politische Korrektheit – Tummelplatz der Gutmenschen“

Einleitung

Der Begriff des „Politische Korrektheit“

- **Was bedeutet der Begriff? – Herkunft und Grundsätze**
- **Wer sind die Gutmenschen und wo tummeln sie sich?**
- **Was sollte man im Umgang mit PK beachten?**

Schlussbemerkung

Einleitung

„Wir werden regiert von einer „moppeligen Ost-Frau, einem schwulen Streber mit Hautirritationen und einem sprachgestörten Schwaben“. Kabarettisten wie Thomas Reis dürfen das behaupten, denn es ist ihr Job, auch einmal die die uncharmante Seite der Wahrheit zu betrachten. Wie die Hofnarren im Mittelalter werden sie eigens dafür engagiert, die Massen zu belustigen und den Mächtigen den Spiegel vorzuhalten. So weit, so klar, so einfach.

Wären Frau Dr. Merkel, Herr Westerwelle und Herr Schäuble nun ganz normale Mitglieder einer schützenswerten Minderheit, sähe die Sache etwas komplizierter aus. Denn hier verstoßen wir unwillkürlich mehrmals gegen die ehernen Gesetze der Politischen Korrektheit: Niemand darf aufgrund seiner Zugehörigkeit zu einer Minderheit behindert, herabgewürdigt oder ausgegrenzt werden. Dazu gehören die doppelte Benachteiligung unserer Kanzlerin (Frau und Herkunft aus dem rückständigen Osten), die sexuelle Orientierung unseres Außenministers sowie die Abstammung unseres Finanzministers. Denn: Ist die landsmannschaftliche Bezeichnung „Schwabe“ nicht auch ein Synonym für „Geiz“, pardon, „ausgeprägte Sparsamkeit“? Dass beide Herren zudem unter körperliche Beeinträchtigungen (Haut- und Sprachprobleme) leiden, sei hier nur nebenbei bemerkt. –

Soweit zu den klassischen Feldern der Politischen Korrektheit. Doch was ist das eigentlich?

Der Begriff des „Politische Korrektheit“

- **Was bedeutet der Begriff? – Herkunft und Grundsätze**

Politische Korrektheit (häufig auch als Adjektiv „politisch korrekt“ verwendet) oder „Political Correctness“ bezeichnet ein aus dem angelsächsischen

Sprachraum stammendes, mittlerweile aber allgemein gebräuchliches politisches Schlagwort, siehe wikipedia. Eingang in den Sprachgebrauch fand PC oder PK in den 1980ern infolge der Bürgerrechtsbewegung in den USA:

Hinter diesem Begriff steht die Idee, dass besonders die Befindlichkeiten und Rechte von Minoritäten zu beachten und zu schützen seien und somit „Ausdrücke und Handlungen, welche politische Sensibilitäten verletzen könnten, eliminiert werden sollten.“ Politische Korrektheit stützt sich auf die Hypothese, dass sich durch Änderungen im Sprachgebrauch beim Sprechenden unerschwellig die Akzeptanz von Minderheiten erhöhen würde. So wurde z. B. aus den aus Afrika verschleppten „Negern“ zunächst „colored people“, dann „black people“ und neuerdings „persons of African race“, (wobei „Rasse“ für deutsche Ohren auch schon unkorrekt klingt). Gefängnisinsassen mutieren zu „Sozial Separierten“ und Behinderte zu „Menschen mit geistiger und/oder körperlicher Herausforderung“.

Zudem versuchte man, mit Hilfe von geschlechtsneutraler Sprache besondere Sensibilisierung für das Thema zu demonstrieren. Der oder die Vorsitzende einer Organisation hieß nicht mehr „Chairman“ oder „Chairwoman“, sondern „Chairperson“. In Deutschland etwa wurden die Begriffe „Teilnehmer“ und „Teilnehmerinnen“ zu „TeilnehmerInnen (mit großem „I“ in der Mitte), dann aber – neutral - zu „Teilnehmende“. Diese, zunächst gut gemeinte, Geste forderte später konservative Kreise in den USA und Europa zum Widerspruch heraus. Für sie bedeutete PC /PK vor allem die Kreation von Sprachmonstern und die Einschränkung von Presse- und Redefreiheit.

In Deutschland stützt sich die Politische Korrektheit auf Artikel 1, Abs. 1 (Die Würde des Menschen ist unantastbar) und Artikel 3, Abs. 3, unseres Grundgesetzes, in dem es heißt: „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

Seit 2006 gibt es bei uns auch das AGG, das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz, auch Antidiskriminierungsgesetz genannt. Dieses soll Benachteiligungen aufgrund der oben aufgeführten Merkmale ahnden. Hierdurch erhalten die genannten Personengruppen einen Rechtsanspruch gegenüber Arbeitgebern und Privatpersonen.

Der Begriff der Politischen Korrektheit hat also Eingang in unsere Gesetzgebung gefunden, somit eine ganz konkrete Normengrundlage erhalten, die auch einklagbar ist.

Im alltäglichen Sprachgebrauch ist PK oder PC aber mittlerweile stark verwässert worden. Mit der Aussage, etwas wäre „politisch nicht korrekt“ werfen vor

allem selbsternannte Gutmenschen meist Vertretern der Bevölkerungsmehrheit vor, dass sie wehrlose Minderheiten diskriminieren, Tabubrüche provozieren und damit dem allgemeinen Gerechtigkeitsempfinden zuwiderhandeln. So ein Verhalten müsse geahndet werden.

- **Wer sind die Gutmenschen und wo tummeln sie sich?**

Eines möchte ich klarstellen: Minderheiten MÜSSEN sich für ihre Rechte, notfalls auch vehement, einsetzen. Das ist für sie eine Überlebensstrategie. Und: Selbstverständlich unterstütze ich das Gebot, dass niemand aufgrund welcher Merkmale auch immer herabgewürdigt, benachteiligt, ausgegrenzt oder sogar verfolgt werden darf. Als Mensch verbietet sich das, als Freimaurer sowie so. Was mich aber oft auf den Plan ruft, ist der Umgang mit diesem Thema. Was einmal als notwendiger und sinnvoller Beitrag gegen die Diskriminierung von Minderheiten gedacht war, nimmt zuweilen absurde Züge an und bedarf daher einmal einer eingehenden Betrachtung.

Gutmenschen sind für Jörg Schönbohm, ein konservativer Politiker in Berlin, jene rigiden Besserwisser und Moralapostel, die in „einzelnen gesellschaftlichen Bereichen und zu mehr oder weniger grundlegenden Fragen Deutungshoheit für sich beanspruchen.“ Dabei formulieren sie neue Handlungsnormen und setzen ebensolche Sprachtabus. Sie wirken überall.

Beispiel Herkunft/Ethnie: Die Karriere der ehemaligen Gastarbeiter über die Stufe „Ausländer“, „ausländische Mitbürger“ und „Migranten“ zu „Menschen mit Migrationshintergrund“ dürfte jeder in Deutschland nachvollziehen können. Sechs meiner sieben Nichten haben einen solchen Hintergrund. Sie stehen diesem Sprachkonstrukt allerdings ziemlich ratlos gegenüber. Bislang hatten sie sich für ganz normale junge Frauen gehalten.

Gutmenschen setzen sich darüber hinaus dafür ein, dass **alle** Ausdrücke, die irgendwie eine ethnische Minderheit verletzen könnten, eliminiert werden. Das gilt für die „schwedischen Gardinen“ genauso wie für die „böhmischen Dörfer“ – und für „einen Türken bauen“ erstreckt. Die „Negerküsse“ sind bereits verschwunden, Agatha Christies berühmter Roman heißt nun „zehn kleine Kinderlein“ und Johann Strauss' „Zigeunerbaron“ müsste wohl dem „Sinti-Chef“ weichen...Ich hoffe, das ist bei den Operettenhäuser angekommen.

Beispiel Religion: Was ist nur aus den christlichen Feiertagen geworden? Weihnachten ist out. Man wünscht sich jetzt nur noch „Frohe Festtage“. Neulich las ich in einer alten Ausgabe der ZEIT von einem Vorfall im vorvergangenen Jahr, als „ein Rabbi beim Betrachten der vielen Weihnachtsbäume im Seattle-Tacoma-Flughafen das Fehlen eines siebenarmigen Leuchters zum jüdischen Lichterfest bedauerlich fand. Er drohte daraufhin dem Flughafen mit einer Klage, sollten die Verantwortlichen der Gerechtigkeit halber nicht auch eine Menora im Gebäude aufstellen. Der siebenarmige Leuchter als eines der

wichtigen Symbole des Judentums sollte die kulturelle Vielfalt der Region im Nordwesten der USA widerspiegeln.“ – Die Weihnachtsbäume wurden daraufhin entfernt. – Man wollte weiteren Drohungen von religiösen Minderheiten vorbeugen.

Auch hierzulande nimmt man Rücksicht. So wurde schon mancher TATORT abgesetzt, weil er die Befindlichkeiten von religiösen Minderheiten verletzte. Haben Sie schon einmal bemerkt, wer denn der Mörder in Deutschen Krimis ist? – Selten einer mit einem religiösen Minderheitenstatus. – An Krimis lässt sich übrigens gut der Wirkungsgrad der Politischen Korrektheit ablesen: Ihr Personal ist streng nach Quote besetzt.

Beispiel Behinderung: Natürlich ist es ein Segen, dass Menschen mit Behinderungen nicht mehr „Krüppel“ oder „Schwerbeschädigte“ genannt werden. Sie als „„mental“ oder „physisch“ herausgefordert“ zu bezeichnen, trägt aber meines Erachtens nicht zu einer Akzeptanzsteigerung bei.

Übrigens hat die Zahl der Behinderungsfelder in den letzten Jahren enorm zugenommen. Jedweder körperlichen, geistigen oder auch gesellschaftlichen Beeinträchtigung gilt es mit Vorsicht zu begegnen. Wer immer für sich und sein Handeln keine Verantwortung übernehmen will, ist halt „sozial benachteiligt“. Dicke gelten demgemäß als „horizontal benachteiligt“ und unsere eingangs erwähnte etwas rundliche Kanzlerin dürfte sich aufgrund ihrer 1,60 m Körpergröße bei gutem Willen fast „vertikal herausgefordert“ fühlen. – Wenn sie Zeit dazu hätte.

Der Kolumnist Harald Martenstein hat einmal, halb im Scherz, dafür plädiert „Schüchternheit“ als Behinderung anzuerkennen. Dann könnte seine introvertierte, aber sehr kluge und leistungsorientierte Tochter versuchen, die Korrektur ihrer schlechten mündlichen Noten per Gerichtsurteil durchzusetzen.

- **Was sollte man im Umgang mit PK beachten?**

Da wäre zunächst einmal die **Euphemismus-Falle**. Sie besagt, dass eine beschönigende Bezeichnung für einen Menschen oder eine Gruppe den gegenteiligen Effekt von Akzeptanz erzielt, wenn sich die realen Bedingungen für die Betroffenen nicht verbessern. So bekommt ein langjähriger Hartz-IV-Empfänger nur schwer einen Job, auch wenn man ihn „ALG-II-Bezieher“ nennt. Auch der Begriff „Kunde“ für „Arbeitslose“ verspricht mehr als er hält. Auch weiß ich nicht, ob sich Pförtner durch die Bezeichnung „Welcome Manager“ aufgewertet fühlen, Bauern durch „Agrartechniker“ oder Putzfrauen durch „Raumpflegerinnen“. Der Lohn bliebe wohl gleich.

Minderheitenrechte werden immer nur in **positiven Kontexten** eingefordert. So besteht man bei Richtern, Lehrern, Bürgern und Behördenleitern grundsätzlich

auf der weiblichen Form. Wie steht es aber mit der Gleichstellung von Steuerhinterzieherinnen, Bankräuberinnen oder Mörderinnen?

Politische Korrektheit sorgt sich wohl um die positive Ansprache von Benachteiligten und wähnt sich als moderner Knigge mit vorzüglichen Benimmregeln gegenüber Minderheiten. – Doch was bedeutet das für den Umgang mit Angehörigen der **Bevölkerungsmehrheit**?

Zurzeit beobachte ich zwei starke, gegenläufige Tendenzen in unserer Gesellschaft. Einerseits werden immer rigider Minderheitenrechte eingefordert, andererseits gibt es auch gesellschaftliche Gruppen, auf die jedermann – und jede Frau – bedenkenlos einprägen darf. Zu ihnen gehören Politiker, Polizisten, Beamte, Lehrer, Ärzte, Erzieher, Eltern, Unternehmer, Vermieter, Raucher, Versicherungsmakler, Taxifahrer, Autofahrer, Berater, Schauspieler und der ganz normale mitteleuropäische weiße Mann zwischen 21 und 49 Jahren. – Fällt Ihnen etwas auf? – Genau: Die meisten der Genannten sind Leistungsträger.

Schlussbemerkung

Hat Politische Korrektheit den Umgang mit Minderheiten und Menschen allgemein verbessert? Ich denke: nicht. Hier schließe ich mich dem Theaterkritiker und Höflichkeitsratgeber C. Bernd Sucher an. Er sagt:

„Politische Korrektheit ist das Gegenteil von Höflichkeit. Denn während Höflichkeit ein Spiel mit Regeln ist und voraussetzt, dass Männer und Frauen, Einheimische und Fremde, Schwarze und Weiße, Hetero- und Homosexuelle, Christen, Moslems und Juden sehr wohl – und zwar in jedem Augenblick – wissen, wo ihre Grenzen sind und auch bemerken, wann Grenzüberschreitungen erlaubt sind oder Grenzen fallen, ist das Gebot der *Political Correctness* ein durch Gesetze und strafrechtliche Maßnahmen geregelter Verkehr.“

Am Ende möchte aber doch noch meiner Pflicht nachkommen und den eingangs genannten Kabarettisten Thomas Reis wenigstens korrekt zitieren. In seinem Programm Reis-Parteitag behauptete er wörtlich:

„**Ein konservativ regiertes Deutschland**, das von einer moppeligen Ost-Frau, einem schwulen Streber mit Hautirritationen und einem sprachgestörten Schwaben repräsentiert wird, **kann so hässlich nicht sein.**“

Und darüber können wir uns doch alle freuen, oder? – Ich danke Ihnen!